

Hätt' ich's, sing ich einmal an,
Doch nur aufgeschrieben,
Und geschwind, gesagt gethan,
Ist nicht liegen blieben.

Die zehnte Stunde.

(Fortsetzung.)

Als die beschwerliche Zeit der Trauer und der üblichen Zurückgezogenheit, die der Anstand gebot, vorüber war, erschien ich wieder in der Welt mit dem festen Vorsatz, mich für die langweilige Einsamkeit, zu welcher mich beinahe ein Jahr die Sitte verdammt, schadlos zu halten. Man machte mir die Ausführung dieses Entschlusses ziemlich leicht, ich ward in einen Wirbel von Zerstreungen gerissen, aus welchem ich mich mit Mühe nur einige Stunden lang selbst wiederfand und Ruhe gewann, mein eigenes Naturell näher in's Auge zu fassen, ohne daran denken zu können, es zu veredeln. Und doch wäre damals gerade der richtige Zeitpunkt dazu gewesen; ich hätte fühlen sollen, daß ich es mir selbst schuldig sey, jetzt, wo kein anderer Impuls, meine Handlungen zu leiten, mehr vorhanden war, die Achtung vor mir selbst mir zu bewahren. Leider empfand ich diese Nothwendigkeit damals nicht so unbedingt, oder glaubte wenigstens meine Handlungen mit dem, jedem Menschen von Gemüth unumgänglich nöthigen Selbstgefühl nicht unvereinbar. Das einzige Resultat der oberflächlich genug angestellten Reflexionen über mich und meine Individualität war und blieb immer dasselbe, nämlich, daß ich zur Ehe durchaus und unter keiner Bedingung passe. Wenigstens fand ich unter der Anzahl derer, die um meine Hand warben, sowohl, als selbst in dem sehr ausgedehnten Kreis meiner Bekanntschaft Keinen, dem ich meine Freiheit hätte opfern und ihn bis zu dem Grade hätte auszeichnen mögen, daß mir der Gedanke, mich als sein Eigenthum öffentlich zu zeigen und meine Wünsche den seinen unterordnen zu müssen, nicht unerträglich gewesen wäre.

So blieb das tolle, regellose Spiel der Coquetterie allein die Atmosphäre, in der ich mich heimisch fühlte. Einem Manne ausschließlich zu gehören dünkte mir ein Vergehen an der übrigen Männerwelt, an mir selbst, an Jugend, Lebensgenuß und allen Freuden, die damals allein Werth für mich hatten. Ueberdies schien es mir nur gerecht, alle Waffen, welche unserm, von dem Thron oft so gemißhandelten Geschlecht zu Gebote stehen, zu gebrauchen und das Kriegsgeschrei beider Geschlechter: „List gegen List“ gemahnte mich wie ein Aufruf der Natur, eben diese Waffen gegen unsere Unterdrücker, Verführer und wie alle die gerechten Beschuldigungen, welche man

den Männern unter der Maske der Galanterie zur Last legen kann, heißen mögen — richtig gebrauchen und fein führen zu lernen.

Nicht im Gefühl eines hier falschen Stolzes auf meine errungenen Siege, sondern mir selbst als Strafe und hocherröthend vor Schaam schreibe ich es nieder, ich trieb oft ein schonungsloses Spiel mit den Männern. Keiner, den ich zu meinem Opfer ausersehen, entging mir, aber ein Jeder büßte den kurzen Traum der süßen Täuschung, sich geliebt zu glauben, mehr oder weniger schmerzlich, je nach dem Verhältniß seiner Liebe zu mir, so wie der Eigenthümlichkeit seines Charakters und Temperamentes. Aber unsanft weckte ich jeden meiner Anbeter und mein Triumph bestand weniger darinnen, ihn zu meinen Füßen gesehen zu haben, als darin, dem Bankelmuth des männlichen Charakters — welche vorgefaßte Meinung Grundprincip meines Handelns war — zuvorgekommen zu seyn und das Messer, welches auf mich zu zücken er bereit war, zuerst gegen ihn selbst gerichtet zu haben. Vielleicht ermüdet, vielleicht empört Sie das zur Schau stellen meiner Fehler; sey es darum, es mußte geschehen, obgleich ich lebhaft fühlte, daß es mir mündlich unmöglich gewesen seyn würde, mich so in meiner ganzen Blöße vor Ihnen zu zeigen, ja daß ich es sogar nicht vermocht hätte, wenn ich nach diesen Geständnissen Sie wieder zu sehen erwarten mußte. Will ich jedoch völlig gerecht gegen mich seyn, so darf ich mir gestehen, daß der Beweggrund dieser meiner Offenheit kein unedler ist. Ich mag weder meine Schuld, die Veranlassung meiner jetzigen Leiden, in Ihren Augen verringern, noch den Schmerz, dem ich unterliege, verhehlen und die Macht einer Leidenschaft, die ich bisher nur bespöttelt, weil sie mir fremd geblieben, abläugnen. Sie hat sich fürchterlich an mir gerächt, ich erkenne ihr Daseyn und ihre Herrschaft in meiner schwersten Stunde. — Hören Sie weiter. —

(Fortsetzung folgt.)

B a u c l u s e .

I.

Schloß Cavailon, im August 1837.

Chiare, fresche e dolee acque
Ove le belle membre
Pose colei che sola a me par donna.
Petrarca.

Wie ist es wohl möglich, daß ein so schöner und in der Natur einziger Ort so wenig besucht wird? Baucuse, o nicht umsonst hat dich die Liebe und Petrarca zur Einsiedelei erkoren; an deiner Quelle, in deinen Grotten und Ruinen sind noch heute tausend Kühlungen für die in der